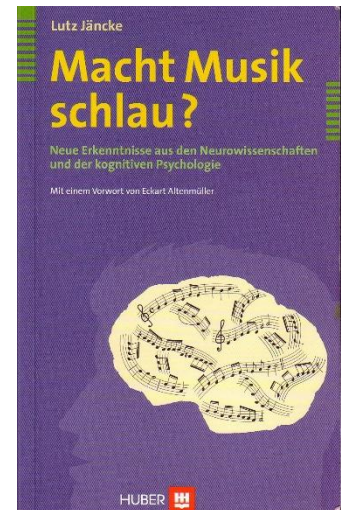




Macht Musik schlau?

Mit dieser Frage haben sich schon seit langem Musiker, Musikwissenschaftler, Musiklehrer, Eltern, Lehrer und vor allem Neurowissenschaftler befasst. Ihr derzeit schweizweit bekanntester ist Lutz Jäncke von der Uni Zürich, der 2008 darüber unter dem Titel dieser Kolumne ein Buch geschrieben hat. Ich erwähne dieses Buch deshalb, weil es den Prozess über die Frage berührt, ob man mit Musik der Alzheimer-Krankheit vorbeugen könne. Zentral aber geht es um die Frage, wie man effizienter und damit schneller und besser lernen kann. Das führt schliesslich auf die Stufe der Leistung hin. Die Leistung definiert sich über diese Formel: Leistung = Wollen x Können x Möglichkeit. Mich hat das Buch damals von A – Z enorm interessiert, weshalb es Gegenstand des Unterrichtens wurde, und nun habe ich aus aktuellem Anlass sozusagen, wegen der Wochenendbeilage der SO vom 24. Juli 2021, wieder darauf zurückgegriffen. Führt Musik zum Anstieg der Intelligenz? Lernt man mit Musik schneller? Der eigentliche Startschuss zum Fragenkomplex war eine frühere Studie, die belegen wollte, dass Probanden nach dem Hören der Klaviersonate von Mozart «Eine kleine Nachtmusik» eine bessere räumliche Intelligenzleistung vollbrachten als Probanden anderer Problemstellungen wie «Ungarischer Tanz Nr. 5» von Johannes Brahms und «Sinfonie Nr. 94» von Joseph Haydn. Daraufhin erschienen hunderte gute und andere Arbeiten zur Wirkung von Musik auf Intelligenzleistungen, auf Gedächtnis, auf Hirnvernetzung und auf Hirnstruktur. Aus meiner Sicht ist eine Quintessenz des Buches die Erkenntnis, dass einerseits emotionale Musik das limbische System in der Mitte des Gehirns (Gedächtniszentrum) stimuliert und damit einen erheblichen Einfluss auf die kognitiven Leistungen hat und dass intensives (u.a. musikalisches) Training zu Vergrösserungen der Nervenzellen und damit verbunden zu einer Vermehrung der Synapsen (Verbindungen) führt. In allen Bereichen gilt: Übung macht den Meister. Demzufolge gilt als Empfehlung fürs Älterwerden: Use it or loose it!



Titel und Vorspann der Wochenendbeilage der SO lauten: «*Mehr Sex, weniger Sudoku: Wie unser Gehirn gesund bleibt. 47 Millionen Menschen weltweit leiden unter Alzheimer. Dabei können wir bereits im Jugendalter viel dagegen tun. Doch wer erst im Rentenalter damit beginnt, ist oft zu spät.*» Die Wochenendbeilage sagt im Wesentlichen, dass man regelmässig die Komfortzone verlassen muss, um das Gehirn zu fordern. Alles, was man im Schlaf beherrscht, fordert das Gehirn nicht genug heraus. Es ist wichtig, schon in jungen Jahren Grenzen zu überschreiten und die Frustrationstoleranz zu erhöhen. Kreuzwörterrätsel, Sudoku, Apps herunterladen, Digitalisierung aller Lebensbereiche gehören eher nicht dazu. Der passive Konsum und die Virtualisierung von Dingen und Erlebnissen führt dazu, dass das Gehirn nicht optimal eingesetzt wird. «Ich sehe vorher, dass die junge, digitale Generation viel mehr Probleme haben wird mit demenziellen Erkrankungen», sagt Lutz Jäncke, der vor kurzem das Buch «Von der Steinzeit ins Internet. Der analoge Mensch in der digitalen Welt» geschrieben hat.

Wer rastet der rostet, das gilt auch für das Gehirn. Es hat zwar immer eine gewisse Grundaktivität, selbst im Schlaf oder bei Bewusstlosigkeit ruht es nicht. Aber erst wenn es gefordert wird, entfaltet das Gehirn seine volle Leistungsfähigkeit. Das wünsche ich uns allen.

Erwin Wyss

Rückblick

Dieser fällt angesichts der Einschränkungen wegen der Pandemie kurz aus. Glücklicherweise durften wir uns im Juni nach der Freigabe von Vereinsveranstaltungen mit öffentlichem Charakter am **Referat von Claudio Casanova über das ESF85** erfreuen.

Nach einer kleinen Rückschau auf die ersten zwei Eidgenössischen Schützenfeste in Chur, 1842 und 1949 und dem Hinweis auf das vierte Eidgenössische Schützenfest in Chur von 2026 zeigte der Referent und Präsident des Festes von 1985 in einer Dia-Schau einige Eckpunkte auf. Vorweg sei auf die wegweisende Schrift von Jeremias Gotthelf «Eines Schweizers Wort an den Schweizerischen Schützenverein» zum Fest von 1842 mit dem bekannten Zitat «Im Hause muss beginnen, was leuchten soll im Vaterland» hingewiesen. Die Auffrischung der Fakten war wertvoll und soll auch dazu beitragen, dass man zum Waffenplatz Chur mit der herkömmlichen Bedeutung für das Land Sorge trägt und das Schiesswesen in seiner doppelten Funktion fördert.

Erwin Wyss

51. Eidgenössisches Schützenfest °85 Chur



- 21. Juni bis 14. Juli 1985
- Zusätzliche Schiessstage 15.16. Juni
- Festplatz: Rossboden
- Offizieller Tag : Umzug durch die Stadt zum Quaderplatz
- Festspiel: Quader «Napoleon oder das Fähnlein der 7 Aufrechten»
- Scheibenzahl 279 (300 m, elektronisch), 60 (50 m), 20 (25 m)
- Anzahl Schützen: rund 80 000 aus 3300 Sektionen und 9000 Teilnehmer an Spezialwettkämpfe
- Teilnehmer aus allen Landesteilen und aller Welt (Auslandschweizer)
- 1500 Funktionäre einschliesslich Kulturprogramm

Der Gabentempel von 1849 wurde aufgefrischt und am ESF85 wieder verwendet.

Ausblick

Samstag, 29. August 2021, 14.00 Uhr in der Aula der GBC Chur

Einladung zur 22. Hauptversammlung der RVFF

Traktanden:

1. Genehmigung des Protokolls der GV vom 29. August 2020
2. Genehmigung des Jahresberichts 2020 des Präsidenten
3. Genehmigung der Jahresrechnung 2020
4. Festsetzung des Mitgliederbeitrags
5. Wahlen:
 - a) Wahl des Vorstandes
 - b) des Revisors
6. Anträge
7. Varia und Umfrage

Anträge sind laut Statuten bis spätestens 14 Tage vor der Hauptversammlung dem Präsidenten schriftlich einzureichen. Adresse: Erwin Wyss, Schönmattweg 8, 7000 Chur. E-Mail: wyss_erwin@bluewin.ch

Jahresbericht 2020/2021

Richtschnur und Anleitung des Jahresberichtes sind im Allgemeinen die beiden Mitteilungsblätter, welche wir seit einiger Zeit regelmässig zweimal jährlich herausgeben und die einen Bestandteil des Berichtes bilden. So werden denn die Veranstaltungen nicht mehr speziell behandelt, ausser dass ich die

beiden Schriftleseurse unter der Leitung von Ursus Brunold besonders erwähnen möchte. Im vergangenen Jahr haben wir uns im Vorstand mit dem Versammlungslokal zwecks Durchführung von Vorträgen befasst. Die Enge der Verhältnisse im Va Bene hat uns veranlasst, in Chur und Umgebung Ausschau nach einem Lokal zu halten, welches in Bezug auf Platzverhältnisse, Infrastruktur und Kosten unseren Vorstellungen entspricht. So haben wir uns denn auf die Aula der Gewerblichen Berufsschule konzentriert. Weil die Mensa am Samstag geschlossen ist, werden wir uns selber mit Kaffee bzw. Getränken und Kuchen versorgen. Wir sind allen denen sehr dankbar, die uns mit Kuchen versorgen. Sie erhalten pro Kuchen Fr. 10.-. Man melde sich zu diesem Zweck bei Christina. Im Vereinsjahr haben wir mehrere Anfragen für Familiennachweise aus früheren Jahrhunderten erhalten. Anfragen habe ich zum kleinen Teil selber beantwortet und andere weitergeleitet, sofern ich ein Mitglied fand, welches sich mit dem entsprechenden Namen befasst hat. Als Neuerung haben wir im letzten Mitteilungsblatt mehrere Bücher vorgestellt. Ich nutze die Gelegenheit, allen für ihre Teilnahme an den Veranstaltungen zu danken, vor allem unseren eigenen Referenten für die Bereitschaft, aus ihrem Tätigkeitsfeld zu berichten, den besten Dank auszusprechen und schliesslich last but not least dem Vorstand meinen Dank zu übermitteln. Ich verweise bei dieser Gelegenheit auf die von Christina umsichtig betreute Website unserer Vereinigung.

*Aula GBC Chur
Scalettastrasse
33*



Ein- und Austritte

Eintritt:

Anita Spescha, Schluein

Austritte:

Agnes Wolf, Bonaduz

Anneliese Schmid, Domat Ems

Werner Alig, Igis

Anna Risch, Haldenstein

Urs Peter Veragut, Thusis

Bilanz per 31. Dezember 2020

	Aktiven	Passiven
Bankguthaben UBS Arosa PK	10'816.23	
Bankguthaben UBS Arosa SK	6'357.40	
Debitoren Mitglieder	40.00	
Rückstellung Schriftlesekurs		6'850.00
Vereinsvermögen		10'362.63
Total	17'213.63	17'213.63

Erfolgsrechnung 1. Januar bis 31. Dezember 2020

	Aufwand	Ertrag
Mitgliederbeiträge		4'850.00
Veranstaltungen	1'689.15	
Posttaxen	130.00	
Internetkosten	133.70	
Drucksachen	469.50	
Sonstiger Aufwand	113.90	
Total	2'536.25	4'850.00
Überschuss	2'313.75	
Total	4'850.00	4'850.00

Arosa, im Juli 2021

Der Kassier:



Renzo Semadeni

Samstag, 28. August 2021, 14.00 Uhr in der Aula der GBC Chur

Ruedi Küntzel: Richard La Nicca

Er hat als erster Kantonsingenieur den Kanton Graubünden vom Säuerkanton zum Strassenkanton verwandelt. Er half massgebend mit, dass das Berner Seeland vor den unsäglichen Hochwassern verschont blieb. Er setzte sich für das Eisenbahnwesen in Graubünden und in der Schweiz unermüdlich ein. Mit seinem Amtskollegen im Kanton Genf Ingénieur cantonal G-H. Dufour pflegte er regen fachlichen Kontakt und im Sonderbundskrieg

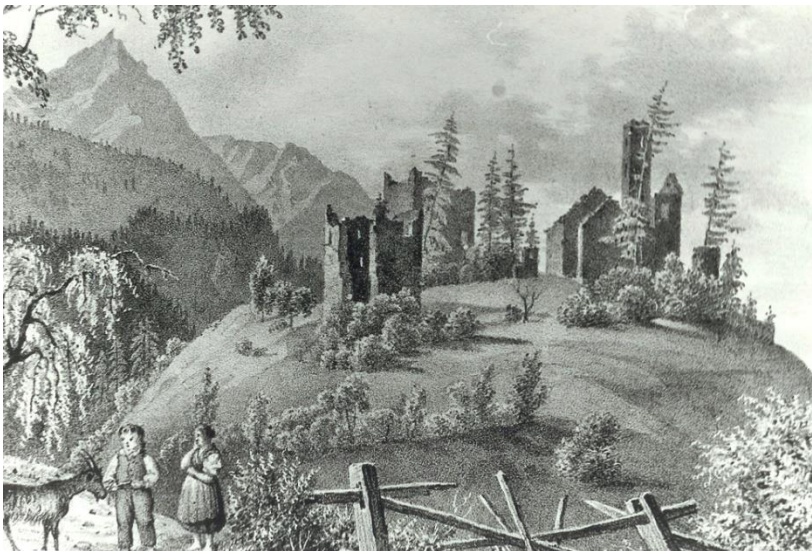


1847 unter dessen Kommando als General stellte er als Geniechef in der 6. Division Luvini seinen Mann.

Freitag, 10. September 2021 :

Excursion nach Hohenrätien

08.58 Uhr	Zugsabfahrt Bahnhof Chur, G 10
09.28 Uhr	Ankunft Thusis
09.45 Uhr	Abfahrt mit Kleinbus Richtung Hohenrätien
10.45 – 12.15 Uhr	Führung durch die Burganlagen mit Ruedi Jecklin
12.30 Uhr	Mittagessen im Burgareal: Risotto mit Luganighe
Ab 15.30 Uhr	Rücktransport
16.33 Uhr	Thusis ab Geleise 2
17.04 Uhr	Ankunft in Chur



Die Kosten für die Führung übernimmt der Verein. Mittagessen mit Eintritt (Fr. 30.-) sowie die Reisespesen gehen auf Kosten der Teilnehmer. **Anmeldung bis am 3. September 2021** bei Christina Meuli, Sandstr. 9, 7000 Chur, Tel 081 252 37 08, E-Mail: info@rvff.ch

Samstag, 25. September 2021, 14.00 Uhr GBC Chur

Herbert Patt und Karl Pirovino: Friedhof Realta und die Geschichte eines dort bestatteten Mannes

Der Archäologische Dienst Graubünden hat den alten Friedhof der Justizvollzugsanstalt Realta (JVA) aus dem 19. Jahrhundert freigelegt. Der Grund dazu lag vornehmlich darin, dass an diesem Ort anstelle des Gefängnisses Sennhof in Chur das neue Gefängnis gebaut wird. Bei diesen Grabungen wurden 103 gut erhaltene Körperbestattungen in Holzsärgen von etwa 1850 bis 1905 geborgen. Karl Pirovino und Herbert Patt hatten das Glück, die Arbeiten mitverfolgen zu dürfen und einen Beitrag daran zu leisten. Aus den Kirchenbüchern von Cazis und aus dem Totenregister des Zivilstandsamtes von Cazis haben sie viele Personen identifiziert, die auf diesem Friedhof beerdigt wurden. Herbert



Patt konnte letztlich das Leben eines Häftlings, der in Realta bestattet wurde, von Kindheit an aufzeichnen.

Samstag, 30. Oktober 2021, 14.00 Uhr, GBC Chur

Erwin Wyss: Muttner Koch- und Kulturbuch

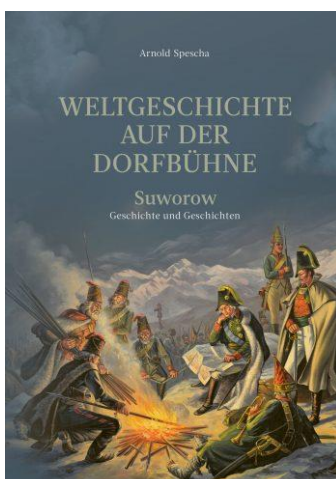
*Hommage an unser verstorbenes Mitglied und meinen Lehrer **Luzi Sommerau** aus Filisur:*



Im Hinblick auf dieses Projekt erzählte er mir, dass er sich kaum erinnern möge, früher gekocht zu haben, und auch



heute noch koche er, falls er einmal allein zuhause sei, nur einfache Sachen. „Nun, einmal habe ich es doch versucht, dies ausgerechnet in Muttens. Es war während meines dreimonatigen Einsatzes noch während des Oberseminars. Ich wohnte wie auch alle meine Vorgänger in der Lehrerwohnung. Die sah wirklich schlimm aus, aber es war schon geplant, das ganze Gemeindehaus gründlich zu renovieren. Kostgänger war ich eigentlich bei der Tina in der „Alten Post“. Einmal aber, aus welchen Gründen auch immer, hatte ich Lust, in der sonst nie benutzten Küche Ravioli zuzubereiten. Ich feuerte im Holzherd an und setzte eine Büchse Ravioli ins brodelnde Wasser. Bald war, so nahm ich an, der Inhalt der Büchse heiss genug. Ich stellte sie auf den Küchentisch und setzte den Büchsenöffner des Militärmessers an. Schon zischte es, die Tomatensauce schoss wie eine Fontäne in die Höhe und besudelte die ganze Küchendecke. Nun, der Schaden war zum Glück gering, denn es stand ja die Renovation bevor. Die Ravioli aber schmeckten mir trotzdem.“



Samstag, 4. Dezember 2021, 14.00 Uhr GBC Chur

Arnold Spescha: Weltgeschichte auf der Dorfbühne, Suworow

Geschichte und Geschichten

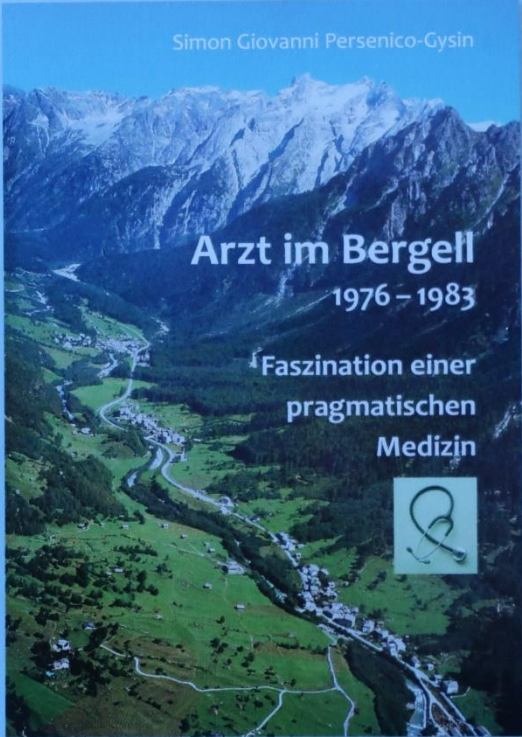
Warum überquerte General Suworow im Herbst 1799 mit seiner russischen Armee die Schweizer Alpen? Warum wurde der Übergang über den Panixerpass zu einem Drama? Was bedeutet es, wenn eine Armee von 15'000 Mann in einem Dorf wie Pigniu/Panix ankommt, mit seinen 70 Einwohnern? Was sagt die Geschichte

dazu, und was sagen uns die Geschichten, die darüber erzählt werden? Warum beschäftigt eine Kuh von Elm die Glarner und die Bündner Behörden? Was hat der Zürcher Sechseläutenmarsch mit Suworow zu tun? Und: Wie wurde das Ereignis in der Malerei, der Literatur oder der Musik verarbeitet? Suworows Zug über die Schweizer Alpen wirft viele Fragen auf, auch heute noch.

Einige Antworten darauf und vieles mehr hören wir in einem Gespräch zwischen Hans Fäh und dem Autor.

Samstag, 22. Januar 2022, 14.00 Uhr, GBC Chur

Simon Giovanni Persenico-Gysin: Arzt im Bergell



Unerwartet in den Besitz meiner eigenhändig geschriebenen Krankengeschichten von damals gekommen, sind sie wieder nah, die Bilder des Tales, der Dörfer, der Häuser, der Menschen, die Begegnungen, die Gespräche und Geschichten, die Schicksale, das Schwere und das Leichte, das Ernste und Amüsante, all die Emotionen.

Viele Episoden und Patientengeschichten erzählen vom Gedankengut einer von Arbeit und Bodenständigkeit geprägten Bergbevölkerung. Sie lassen die Herausforderungen, aber auch die Lichtblicke und tiefe Befriedigung des ärztlichen Handwerks erleben. Wie hat man damals mit den viel bescheideneren Mitteln die Krankheiten erkannt, wie sie behandelt? Wie gingen die Bergellerinnen und Bergeller mit ihren Leiden, den Schicksalsschlägen und dem Unabänderlichen um?

Man erfährt von der Geschichte des Talspitals, seinen Ärzten und den Eigenheiten der Bevölkerung.

Ein Zeitdokument und Beitrag zur jüngeren Medizingeschichte unseres Kantons.

Weitere Daten zum Vormerken:

Samstag, 26. Februar 2022, 14.00 Uhr Aula GBC Chur

Samstag, 26. März 2022, 14.00 Uhr Aula GBC Chur

Buchempfehlung

Falls die Situation mit dem "Virus" andauern sollte, so empfehle ich folgende interessante Lektüre:

Ulrich Campell:

Topographische Beschreibung des alpinen Raetiens 1573

Nehmt dieses interessante Werk des Bündner Reformators aber nicht in jeder Hinsicht als zuverlässige Quelle - aber Spass bietet es wohl.

So schreibt er über meinen derzeitigen Wohnort:

"Vom Dorf Sils, das in zwei Teile zerfällt, befindet sich eine unbedeutende Ebene, die hauptsächlich an Heu überaus fruchtbare Wiesen, doch keine Ackerflächen zieren. Denn die Leute dort ernähren sich in der Regel grossenteils von Fischen; viele von ihnen sollen sogar ganz ohne Brot, allein von Fischen leben, die nur eingesalzen oder durch Rauch haltbar gemacht, ja manchmal sogar noch roh sind. Diejenigen aber, die ein dem Menschen gemässeres Leben führen, fristen es ganz gewiss durch Lagerung und den Verkauf der Fische." (S.189 und 191 der Ausgabe von 2020, Chronos-Verlag.)

Ich halte gerne fest, dass heute alle Bewohner ein Menschen gemässes Leben führen.

Claude Ruedin

PS: Der Historiker Florian Hitz hat die Beschreibung verarbeitet. Das Buch ist im Chronos-Verlag erschienen und kostet 118 Euro.

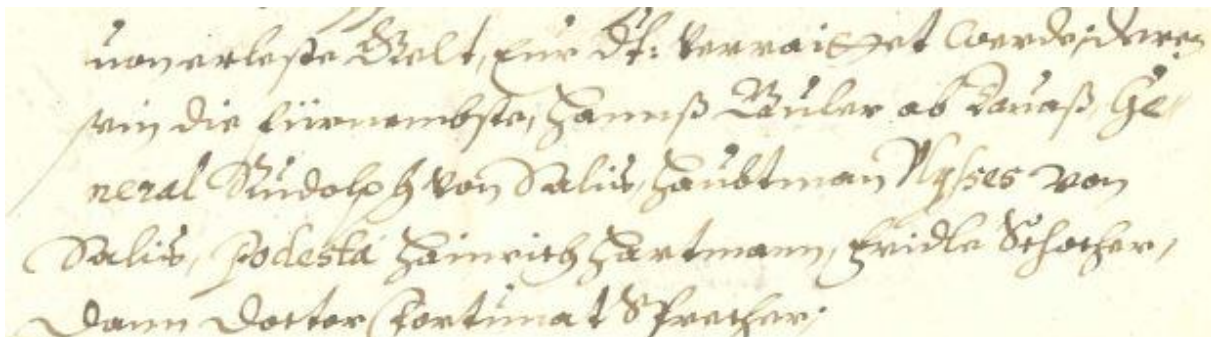
Wahrheit oder Sage

Friedli Schocher von Malix

In der Schweiz gibt es unzählige Sagen und Geschichten, in Graubünden mit seinen Bergen und Tälern ist das nicht anders. Im Buch von Dietrich Jecklin «Volkstümliches aus Graubünden» aus dem Jahre 1874 wurden viele davon zusammengetragen. Oft sind diese Geschichten über Generationen übermittelt worden. So beginnt unter anderem eine Geschichte folgendermassen: *Der Friedli Schocher, der zu Palfrei bei Malix wohnte, war um den Kopf länger als jeder andere Mann. Er war zur Zeit der Bündner-Kriege, als der Baldiron im Jahr 1622 in Cur gelegen hatte, auch etliche Jahre in französischen Diensten gestanden.* Als Schocher von Malix wird man natürlich hellhörig und fragt sich, wieviel Wahrheit in dieser Geschichte steckt. Vom Friedli Schocher existieren zwei sehr ähnliche Geschichten. In der ersten geht es darum, dass neun Österreicher zu ihm gingen und er alle erschlug. Im Gedicht schreibt man dies wie folgt: *Gingen neuen zu Schocher auch; Doch dem wollt' Das nicht behagen, Hat si all' im Nu erschlagen, und gesagt, «ich lehr' Euch Brauch».* In der zweiten Geschichte geht es darum, dass Baldiron ihn nach Chur holen liess, um ihn gefangen nehmen zu lassen. Schocher war jedoch vorbereitet und konnte vorher fliehen.

Eine ähnliche Geschichte schrieb bereits der Filisurer Pfarrer Georg Leonhardi im Jahre 1869 in seiner Sammlung «Beispiel des Guten», taufte jedoch den Friedli in Ulrich um, die restlichen Passagen waren jedoch praktisch identisch mit denen von Jecklin. Hier beginnt nun die Spurensuche nach der Richtigkeit dieser Sage. Erstes Indiz ist eine Abschrift im Staatsarchiv Graubünden aus den Helvetischen Akten aus dem Staatsarchiv Wien. Paul Gillardon (1879-1947) Staatsarchivar des Kantons Graubünden (1927-1944) konnte in den Jahren 1910 bis 1914 in Wien die Urkunden bezüglich Graubündens grössten Teils abschreiben. Insgesamt sind 4604 Seiten ca. A6 gross zusammen gekommen StAGR B 1483. 1956 wurden diese maschinenschriftlich kopiert und Claudia Canova erstellte dazu ein Personen-, Orts- und Sachregister. Mittlerweile kann dieses Register per Texterkennung im PDF ausgewertet werden. Auf den Seiten 4102-4105 wird eine Urkunde vom 20. Mai 1623 abgeschrieben. *Gutachten betr. Ausstellung der Bannergefälle im Prättigau, an den Erzherzg. Leopold gerichtet.* In diesem Gutachten wird gefordert, die Kriegskosten von folgenden Personen das Hab und Gut einzuziehen: General Rudolf von Salis, Hauptmann Ulysses von Salis, Podesta Heinrich Hartmann, Fortunat Sprecher, Hans Guler ab Davos und Fridle Schocher.

Somit erscheint Friedli Schocher unter den bekannten Adligen der Bündnerwirren.



Auszug aus dem Original-Dokument aus dem Haus-, Hof- und Staatsarchiv Österreich.

Aus dem Dokument geht jedoch nicht hervor, ob bei Friedli Schocher effektiv die ganzen Güter konfisziert wurden. Bekannt ist, dass am 5. April 1622 im Prättigau die Bauern einen Aufstand gegenüber den Österreicher Truppen führten. Erzherzog Leopold entsandte im darauffolgenden August die Armee um Baldiron Richtung Graubünden, wo 10'000 Mann via Samnaun ins Unterengadin einfielen. Obschon Oberst Baldiron im Dezember 1622 Graubünden mit nur 400 Mann verliess, galten die Österreicher als Sieger und konnten im Lindauer Vertrag weite Teile des Zehngerichtebundes unter ihre Kontrolle bringen. 1624, somit fast ein Jahr später als die erwähnte Urkunde, errichtete Jörg Jenatsch und Ulysses von Salis mit Hilfe Frankreichs eine

Armee, um die Österreicher erneut zu vertreiben. Zurück zu Friedli Schocher: Die Tatsache, dass er in einem Brief erwähnt wird, könnte an der Sage weit- aus einer gewisser Wahrheit entsprechen. Bei einem Beschreib der Ge- meinde Malix wird zudem erwähnt, dass Friedli im Jahre 1629 verstarb. Dass Schocher in Palfrei lebte, zeigt eine Urkunde aus dem Jahre 1688. *Zilli Schocher von Churwalden, wohnhaft in Palfrey verkauft an die Landvögtn Ursula Buol, geb. Brügger sein Eigengut am Mittelberg, das Erbgut seiner Frau von väterlicher Seite ist. Besiegelt durch Podesta Joh. Anton Buol von Parpan.* Leider konnte eine direkte Verbindung zu unseren Schocher noch nicht be- legt werden. Die Kirchenbücher von Malix beginnen leider erst 1705, die von Churwalden um 1700. Eine Urkundendurchsuchung der Gemeinde Malix konnte bis dato noch nicht durchgeführt werden.

Urs Schocher

Alfred Götz: Die Bürger der Gemeinde Ardez

Nach seinen eindrücklichen in einem Buch verankerten Kindheitserlebnissen in Winterthur und Umgebung sowie in Chur und Passugg und dem im Rätischen Museum vorgestellten Buch «Die Macht der Behörden» (BoD-Verlag) ISBN: 9783753461984 hat unser Mitglied *Alfred Götz* unter dem obigen Titel bereits wieder ein Buch veröffentlicht.

Er schreibt dazu: *Nachdem ich bereits das erste Buch mit dem Titel "Die*



Bürger der Gemeinde Riein" veröffentlicht hatte, wurde ich über Informationen von Bürgern von Ardez nachgefragt. Dies veranlasste mich das vorliegende Buch zu veröffentlichen. In der Art wird es gleich gehalten wie das Buch von Riein. Da die Gemeinde Ardez grösser ist als Riein, wird auch der Umfang des Buches grösser. Ich habe wieder in allen möglichen Kirchenbüchern nach Bürgern von Ardez gesucht. Sicher habe ich nicht alle gefunden, denn immer wieder finde ich ganz zufällig Personen in einem anderen Kirchenbuch. Dies macht die Ahnenforschung auch so schwierig. Mit diesem Buch gebe ich allen Forschern die Möglichkeit, Personen und Verknüpfungen zu finden ohne das aufwändige Suchen.

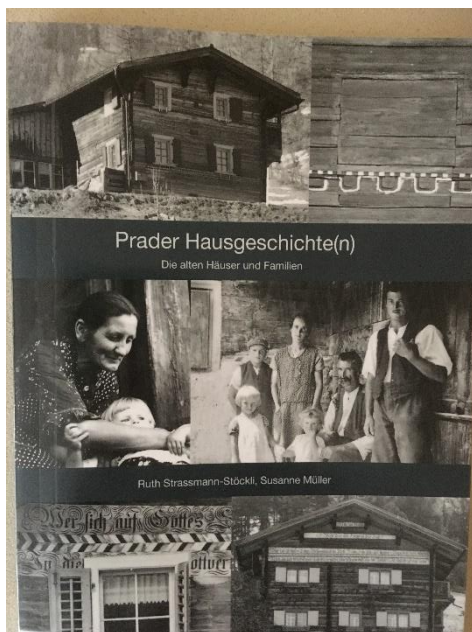
Prader Hausgeschichte(n)

Die alten Häuser und Familien

Von Ruth Strassmann-Stöckli -
Nachforschungen und Text.
Susanne Müller – Nachforschungen
und Bilder.
Erschienen im Verlag: Books on
Demand, Norderstedt



Nachdem uns Ruth Strassmann-Stöckli 2018 ihr Buch „Wege aus der Armut“ vorstellte, erschien im Juli 2020 „Prader Hausgeschichte(n)“, die alten Häuser und Familien. Der Inhalt wird vom Verlag wie folgt beschrieben:



„Praden – das langgestreckte Bündnerdorf auf der linken Talseite des Schanfigg nahe bei der Stadt Chur - hat sein ursprüngliches, von den Walsern geprägtes Siedlungsbild weitgehend bewahren können. Die dunklen Holzstrickbauten, zum Teil geschmückt mit dekorativen Haussprüchen und umgeben von kleinen Hausgärten und Vorplätzen, wechseln sich ab mit den dazugehörigen Rundholzställen. Die 42 besprochenen Wohnhäuser sind Zeugen der einheimischen Baukultur von der Mitte des 17. Bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts. Sie zeigen die Entwicklung der Wohnformen und die sich wandelnden Anforderungen an die

Wohn – und Wirtschaftsräume.

Die Hausgeschichten sind eng verbunden mit den Geschichten der Bewohner und Bewohnerinnen. Die ältesten Prader Wohnhäuser stehen seit vier Jahrhunderten und haben neun bis zwölf Menschengenerationen Obdach gewährt. Es sind einige wenige Geschlechter, die über die ganze Zeit im Bergdorf leben, sie heissen: Bircher, Christoffel, Clement, Gerber, Jenny, Lorenz, Lys.

Amtliche Akten, Kaufverträge, Dokumente und Briefe aus den Familienarchiven ermöglichen einen Einblick in die harten und wechselhaften Lebensbedingungen: Dazu gehören wirtschaftliche Schwierigkeiten, Kinderreichtum, Arbeitssuche im In- und Ausland, persönlicher Erfolg und gescheiterte Träume.

Aktuelle und alte Fotografien, Dorfansichten aus verschiedenen Epochen, Personen- und Familienportraits fügen sich mit den beschreibenden Texten zu einem lebendigen Bild des kleinen Dorfes und seiner Lebensgemeinschaft.“

Christina Meuli

Christina Meuli: Leben als Wirtin auf dem San Bernardino



Haben Sie schon einmal Halt auf dem San Bernardino Pass gemacht? Die wunderbare, karge Landschaft mit ihren vielen Seen und Mooren lädt zum Wandern und Verweilen ein. Mittendrin steht das Hospiz an der Pass-Strasse, welche sich

dort am „Laghetto Moesola“ vorbeischlängelt.

Im Jahre 1823 wurde diese Strasse von Bellinzona nach Chur als erste befahrbare Passtrasse Graubündens fertig gestellt. Das vom Kanton geführte Hospiz nahm 1825 seinen Betrieb auf. Und die Geschichte dieses Berghauses interessiert mich, weil meine Grossmutter 1893 dort geboren wurde.

Eine Schachtel im Staatsarchiv, angeschrieben mit „Staatsgebäude Wegmacher-Häuser“, enthält erstaunlicherweise Briefe meiner Ururgrossmutter Christina Bällig, Hospizwirtin und Witfrau, an die kantonalen Behörden. Diese Briefe öffnen kleine Fenster in die damalige Zeit und beschreiben ausführlich die Sorgen um ihre Existenz.

An die Hohe Regierung des Kantons Graubünden in Chur.

Hochgeachtete Herren!

Ergebenst Unterzeichnete, Wittfrau Christina Bällig, Wirtin in dem kantonalen Berghaus auf dem S. Bernhardin, sieht sich veranlasst in Folge des fast gänzlichen Verkehrsabbruchs auf hiesiger Commercialstrasse seit Eröffnung der Gotthardbahn und der dadurch eingetretenen Verdienstlosigkeit, wodurch die Existenz einer Familie bei dem bis anhin an die hiesige Bergwirthschaft verabfolgten Wartgeld von Franken 350.-- zur Unmöglichkeit geworden, mit dem Gesuch um Aufbesserung dieses Wartgeldes bis auf wenigstens fr 500.-- jährlich, bei Ihrer Hohen Behörde einzukommen.

Es wird dadurch der Ausfall im Wirthschaftsvertrage des hies. Berghauses gegenüber frühern Jahren jedenfalls noch nicht gedeckt.

Früher passirten jeden Tag zahlreiche Fuhrwerke mit Kaufmannsgütern den Berg, dies hat seit Eröffnung der

Brennerbahn schon bedeutend abgenommen und nun seit die Gotthardbahn dem Verkehr übergeben, ganz aufgehört. Auch die Post ist meistens ohne Reisende. Von Touristen war der Bernhardin nie stark besucht, obwohl er gerade für solche die lohnsten Ausflüge nach verschiedenen Richtungen bieten würde, bei wenig anstrengenden und meist ganz gefahrlosen Touren.

Nur unterstützungsbedürftige Handwerksburschen und ganz mittellose andere Reisende sprechen jetzt noch ebenso zahlreich als ehemals zu. In einem kantonalen Zufluchtshause kann denselben eine Unterkunft nicht abgeschlagen werden, wenn sie auch unentschädigt beherbergt und gesättigt werden müssen.

Bei dieser Gelegenheit erlaube mir die Frage, ob ich für Beherbergung und Verpflegung solcher Leute, die wegen schlechtem Weg und Wetter oder bei später Ankunft und wirklicher Bedürftigkeit nicht abgewiesen werden können, nicht Anspruch auf billige Entschädigung von Seite des Kantons hätte und wenn ja, an wen ich bezügliche Rechnung stellen könnte?

In Folge der Einstellung der Fuhrwerke wird die Verproviantirung des Berghauses mit Holz, Heu und Nahrungsmitteln immer kostbilliger [kostspieliger], indem man früher genügsam Gelegenheit hatte, solches mit leer fahrenden oder wenig beladenen

Fuhrwerken um kleine Entschädigung auf die Höhe zu befördern. Ich bin jetzt gezwungen ein eigenes Zugthier ausschliesslich zur Holzfuhre und Verproviantirung des hiesigen Berghauses zu halten.

Seit mehr als vierzig Jahren bin ich oder meine Familie auf hiesigem Hospiz, wir haben uns stets bemüht, gerechtfertigten Ansprüchen der Reisenden sowohl, als der Postangestellten, Fuhrleuten und Strassenarbeiter, in jeder Richtung nach bestem Vermögen zu entsprechen. Mein Mann ist in noch jugendlichem Alter gestorben, nach Aussage der Aerzte, in Folge gehabter Strapazen als Bergwirth und Weger, nachdem er mehrere Jahre arbeitsunfähig war und das Wenige, das wir besaßen,

an Doktoren etc. ohne Erfolg spendirt hatte. Mit zahlreicher Familie und noch unerzogenen Kindern blieb ich zurück in misslicher Lage; es folgten schwere Jahre, und nur mit grösster Eingeschränktheit und Arbeitsamkeit, war es mir möglich durchzukommen. Aber meine eiserne Gesundheit vermochte endlich nicht mehr, den ungünstigen klimatischen und lokalen Verhältnissen zu widerstehen. Ein rheumatisches Leiden fesselt mich oft an das Bett und macht mich zur Arbeit unfähig. Der Arzt verordnet den Besuch von Mineralbädern, meine Mittel reichen aber dazu nicht. Natürlich liegt mir der Ge-

danke fern, dass der Kanton mir diese Mittel verschaffen sollte, dagegen glaube ich die Grenzen der Billigkeit nicht zu überschreiten mit meinem oben gestellten Gesuche, das allein den Zweck hat, mir mit Hülfe meiner zwei erwachsenen, noch ledigen Kinder, eine ganz bescheidene Existenz an dem Orte zu ermöglichen, wo ich mein ganzes sorgen- und mühevolltes Leben durchgebracht, um nunmehr nicht als kranke und arbeitsunfähige Person anderwärts ein ungewisses Auskommen suchen und mit bangen der Zukunft entgegensehen zu müssen.

In der zuversichtlichen Erwartung, obige Angaben, deren Richtigkeit Ihnen jeder mit den hiesigen Verhältnissen Vertraute bestätigen wird, werden genügen, Sie, Hochgeachtete Herren! von der Billigkeit meines Gesuches vollkommen zu überzeugen und zu gütiger Entsprechung bewegen, beehrt sich mit ausgezeichnete Hochachtung zu zeichnen,

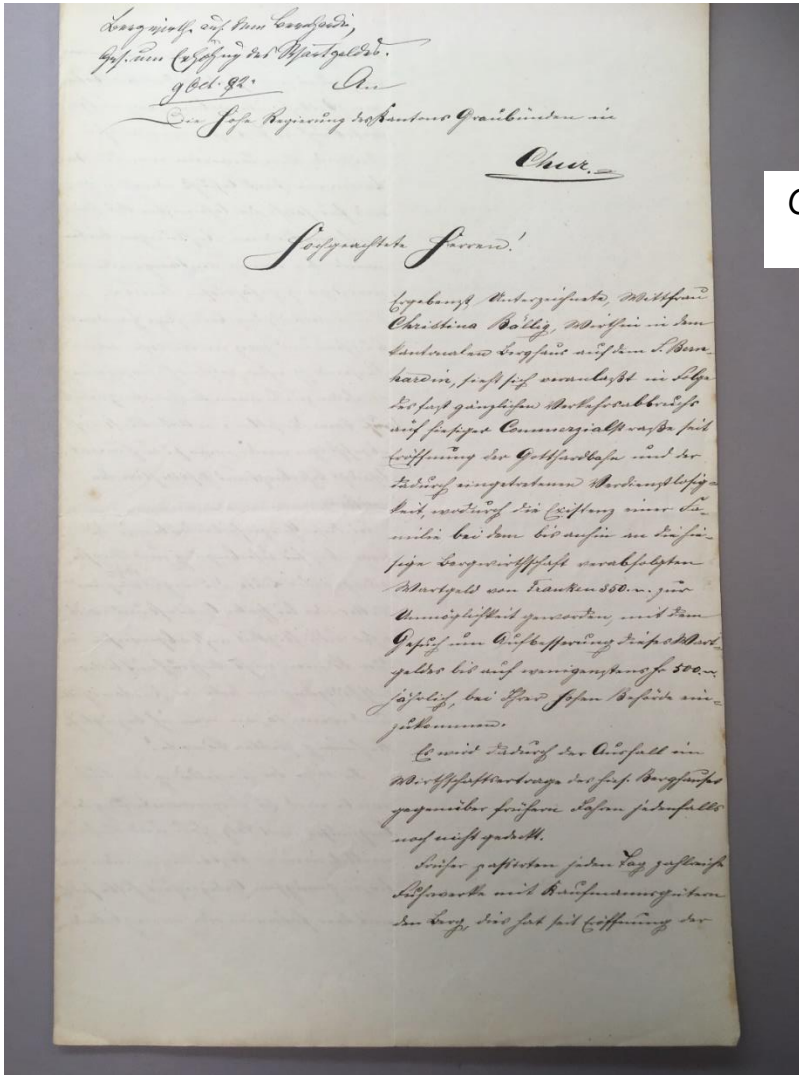
Ihre ergebenste
Wittwe Christina Bällig

Bernhardinerberg, den 9ten Oktober 1882.

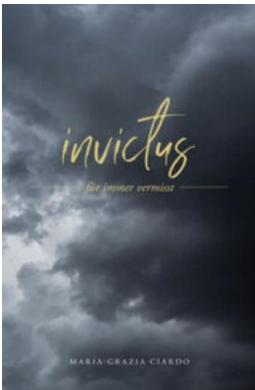
Transkription Peter Michael

anfragen, beauftragt mich anzugehen
unter Aufsicht der Gemeinde,
Ihre ergebenste
Bernhardinerberg, den 9ten October 1882.
Wittwe Christina Bällig

Trotz aller Widerwärtigkeiten wurde das Hospiz bis 1925 von der Familie weiter betrieben.



Originalbrief



Maria-Grazia Ciardo: Invictus, für immer vermisst, ISBN 978-3-907095-25-6, CHF 21.90

Wenn deine Seele schwarz ist wie die Nacht, dann weisst du, dass du in der Dunkel-

heit zu Hause bist. Ich wurde vom Leben gebrochen und ich wurde verraten. Das, was einmal mein sicherer Hafen war, ist heute meine persönliche Hölle. Der Tod meines Vaters hat mich der Einsamkeit in die Arme getrieben und als ich dachte, ich wäre für immer verloren, habe ich dich getroffen.

Mein Licht. Mein Leben. Meine Liebe. James Morrison Forth. Der Mann mit den eisblauen Augen. Mein Gegenstück. Mein Herz. Meine Seelenverwandte. Alice de Luca. Die Frau, die ihre Hoffnung wie eine Rüstung trägt. Invictus ist die Geschichte der Liebe, der Hoffnung und der Dunkelheit. Es ist die Geschichte von Alice und James, die in New York zueinander finden und gemeinsam die Schatten ihrer Vergangenheit bekämpfen. Dabei geht es sowohl um die Trauerbewältigung, um das Tabuthema Suizid wie auch um Erotik, Leidenschaft und bedingungslose Liebe.